

Kursbeschreibung: French in Normandy
Zeitraumen: 27.09.– 08.10.2021
Anbieter: Sprachen weltweit
Teilnehmerin: Akampita (Nico) Steiner



Eingang der Schule „French in Normandy“

Nachdem ich mit Auto, Flugzeug und Zug am 25.09.2021, in die „Residence International House“ anreiste, begann am 27.09.2021 um 08.30 Uhr mein Sprachkurs in Rouen, an der Schule „French in Normandy“, 14 Minuten von meinem Student:innenappartement entfernt.

Als Erstes erwartete mich der Einstufungstest. Online hatte ich bereits einen ersten Test auf Aufforderung getätigt und war in B1 eingestuft worden. Schriftlich teilte ich der Schule mit, dass ich dieses Niveau niemals halten könnte. Ich war in der Lage grammatikalische Strukturen zu erkennen ohne viel zu verstehen und hatte daraufhin richtige Antworten gegeben, die ich selbst nicht grade erläutern konnte. Die Videos zu den Aufgaben hatte ich so oft wiederholt, dass ich die dazu gestellten Fragen beantworten konnte. Unter Zeitdruck hätte ich das nicht gekonnt. In einem A Kurs käme ich mir besser eingeordnet vor.



Hauseingänge auf dem Weg zur Schule

Ähnlich oberflächlich war die Einstufung an jenem Montagmorgen: ich landete in B1 und erlebte eine katastrophale Doppelstunde in der ich nichts verstand. Hinzu kam: die Arbeit an den Tablets, die ich ebenfalls nicht bedienen konnte, sowie das mich befremdende Unterrichtsverhalten der oftmals 30 Jahre jüngeren Kursteilnehmer:innen. Diese tippten die ganze Zeit ins Tablet und für mich war nicht erkennbar ob sie an einer Aufgabe arbeiteten oder whatsapppten oder was auch immer. Nach dem Kurs kam ich in A2 hinein.

Dieser Lehrer (Fabien), war viel kompetenter und der Unterricht machte mir Spaß, auch wenn ich die Grammatik eher hinnahm als verstand. Am Ende der Woche war ich allerdings sehr unglücklich, denn die Aussicht war: der Lehrer wechselte und den rigiden Unterricht einer anderen Person hätte ich auf A2 nicht erfüllen können. Hinzu kamen zwei dominante Gruppenteilnehmer:innen: als ich mit ihnen einzeln an Aufgaben tüftelte, setzten sie sich ungefragt mit ihren Vorstellungen durch und gaben mir zu verstehen, dass ich alles nicht so ernst nehmen sollte.

Dass das ist mit einer 52jährigen selbstständigen Person wie mir nicht möglich ist, so bevormundend umzugehen, das versteht sich von selbst.

Also kam ich, nachdem ich mit meiner Nachmittagslehrerin sprach und ihr meinen Unmut erklärte, in einen anderen Kurs – denn auch die ebenfalls kompetente, lebendig gestaltenden Unterricht gebende Nachmittagslehrerin wechselte den Kurs.

Montags fand ich mich in A1 wieder, mit zurückhaltenderen Teilnehmer:innen.

Die Kursleitung fragte mich fast jedes Mal ob ich allein oder mit anderen arbeiten wolle, so dass ich mich in Ruhe den Aufgaben widmen konnte, die nun sehr leicht waren. Die zweite Woche verlief also viel einfacher.

In der ersten Woche waren wir ungefähr zwölf Teilnehmer:innen. In der zweiten Woche acht. Im Nachmittagsunterricht noch weniger: drei plus zwei zugeschaltete Zoomteilnehmer.

Intensiven Austausch hatte ich in der ersten Woche mit einer angenehmen Kollegin aus Deutschland, eine Filmschauspielerin und Regisseurin im Alter von 32 Jahren. Wir besuchten das „Jeanne d`Arc“ Museum und tauschten uns über Kultur aus.

Bemerkenswert ist an der Schule, dass die Menschen von weltweit herkommen: Chile, Japan, China, Korea, Weißrussland, Brasilien, USA, Kasachstan, Deutschland, sind die Länder, die ich in diesem Moment in Erinnerung trage.

In der zweiten Woche war ich mehr für mich. Das Wochenende verbrachte ich mit einem Ausflug nach Le Havre. Die nach dem Krieg wieder aufgebaute Innenstadt gehört zum UNESCO Weltkulturerbe und so streunte ich nochmal am Meer entlang und durch jene Innenstadt. Das Angebot der Schule: eine Fahrt nach Mont St. Michelle, war ausgefallen: die Teilnahme war gering und es nieselte. Doch auch so hätte ich diese einzelne Tour vorgezogen: die Busfahrt wäre schon um 7 Uhr losgegangen und zurück gekehrt wären wir um 20.00 Uhr. So konnte ich über meinen Rhythmus selbst bestimmen. Auch das Historische Museum suchte ich auf, machte Spaziergänge durch Rouen und besuchte einen Soldatenfriedhof, zum Gedenken an die Opfer von den Weltkriegen.



Jeanne d`Arc Museum

Der Unterricht ging die zwei Wochen täglich von Montag bis Freitag:

09.30-11.00 Uhr, halbe Stunde Pause

11.30-13.00 Uhr, eine Stunde Pause

14.00-16.00 Uhr

Das war mir dann auch genug.

Insgesamt würde ich sagen: die Einstufung ist zu verwirrend und oberflächlich gelaufen.

Die Gesichtsmaske wurde während des ganzen Unterrichts getragen und erschwerte die Kommunikation sehr: das Ablesen der Gesichtszüge, die Verständigung wurde durch die Maske behindert.

Mir ist diese Form des Unterrichts zu verschult und anonym. Sehr abhängig fühlte ich mich von der Person die unterrichtete: war die / der Lehrer:in offen und interessiert, so dass durch freie Gespräche gelernt werden konnte, konnte ich dem Unterricht folgen. Sobald ohne Punkt und Komma lediglich Stoff behandelt und erklärt wurde, war ich draußen.

Natürlich habe ich mich gerne mit dieser schönen Sprache befasst, in der ich so manches Chanson singe. Zudem ist Sprache ein Schlüssel um Menschen zu verstehen. Diese Reisen sind ebenso Ermöglichtungen, ungewohnte Situationen im Ausland zu organisieren und zu bewältigen.

Und so bleibe ich weiterhin eine Erasmus plus Anhängerin.